

Trozkis "Terrorismus und Kommunismus"¹

Torab Saleth

Die Neuauflage von Trozkis "Terrorismus und Kommunismus", geschrieben im Bürgerkrieg, "in der intensivsten Periode des Kampfes mit Denikin und Yudenich"², und als Antwort auf ein Pamphlet gleichen Namens von Kautsky, welche den Gebrauch von Terror durch die Bolschewisten kritisierte, wird ohne Zweifel zu erneuten Diskussionen über die Frage der revolutionären Diktatur führen. Es gibt natürlich jene Trozkisten, die sich wünschten, er hätte dieses Buch nie geschrieben, noch sein neuerliches Erscheinen begrüßen. Wie kann ein Verteidiger sowjetischer Demokratie politischen Terror, die Militarisierung der Arbeit, Kommandowirtschaft, gewaltsame Beschlagnahmung und vieles anderes mehr befürworten? Zizek geht in seinem Vorwort daran, das von solchen Unterstützern entwickelte "bürgerliche" Image von Trotzki aufzulösen. Im Gegenteil, sagt er, diesem Buch "wohnt die Größe der Bolschewisten inne": die Tatsache, dass sie im Angesicht des Feindes sich nicht zurückgezogen oder aufgegeben, sondern durchgehalten haben. Er hat in der Debatte klar Position bezogen.

Zizek ist sich natürlich über diejenigen seiner Gegner bewusst, die wieder einmal in seiner Arbeit genug Beweise finden werden, dass Trotzki in Wirklichkeit ein Vorläufer Stalins war. Er weist darauf hin, dass das Buch unter den privaten Papieren Stalins gefunden wurde. Trozkis Rechtfertigung für diese Maßnahmen (und für die Bolschewisten im allgemeinen) war natürlich, dass sie wegen außerordentlichen Umstände im Bürgerkrieg notwendig waren, "eine Periode höchstmöglicher Intensivierung des Prinzip des Staates." Zizek schätzt das Buch deswegen als ein Hauptwerk Trotzki ein, ein "symptomatischer" Text, über den man nicht "freundlich hinweggehen" sollte. Wenn wir die Schlacht um Trotzki gewinnen wollen, dann muss dies geschehen "auf dem 'stalinistischen' Terrain des Terror und industrialisierter Mobilmachung: nur hier kann ein minimaler, aber entscheidender, Unterschied zwischen Trotzki und Stalin gezeigt werden."³

Man kann darüber streiten, ob dies Zizek gelingt. Der "entscheidende" Unterscheid, denn er hervorholt, obwohl zutreffend, ist weder neu noch substantiell. Uns wird gesagt, während der vorstalinistischen Periode, "war Terror ganz offen zugelassen" (und so offen als temporär und außergewöhnlich charakterisiert), während Stalins Zeit aber, "verwandelte sich der Terror in einen öffentlich nicht zu Kenntnis genommenes obszönes, schattenhaftes Supplement des offiziellen öffentlichen Diskurses."⁴ Also war der eine erzwungen durch zeitweise Notwendigkeit, das andere aber wurde zu einer systematischen Methode der Herrschaft. Aber sicherlich kann und hat dieser andere sich auf eine andere Menge an Notwendigkeiten berufen.

Es ist bestimmt mehr als ein wenig Wahrheit an der Tatsache, dass viele der Maßnahmen, die den Revolutionären unter "außergewöhnlichen Umständen" aufgezwungen wurden, später vom

¹ Leon Trotsky, *Terrorism & Communism: A Reply to Karl Kautsky*, (London: Verso 2007). With a Foreword by Slavoj Zizek

² Ibid, p.10

³ ibid, S. ix

⁴ Ibid, S. xxiv

Stalinismus zu offiziellen Lehren der Diktatur des Proletariats kanonisiert wurden. Aber das ist nur eine formale Kontinuität. Stalins Einparteienherrschaft entwickelte sich aus Lenins Partei von 1924, war aber das eine war das einzig verbliebene Instrument einer proletarischen Revolution, die sich in einem vom inneren und äußeren Klassenfeind aufgezwungenen Bürgerkrieg verteidigte, während das andere von einer Konterrevolution stammte, die dabei war einen Polizeistaat aufzubauen.

Letztendlich triumphierte der Stalinismus nicht durch diese Maßnahmen, sondern wegen der Niederlage der deutschen Revolution. Diese Maßnahmen waren nur temporär in dem Sinne, dass die russische Revolution nur eine Episode in einer sich entwickelnden europäischen Revolution sein sollte. Wenn man diesen entscheidenden Unterscheid verfehlt, ist es einfach auf Lucas Apologie für den Stalinismus hereinzufallen, die die thermidor-artige Reaktion in Russland als eine Art Ernüchterung der Revolution einschätzt: "der Morgen danach" der heroischen Periode, wenn der revolutionäre Enthusiasmus durch die Anerkennung der Realität ersetzt werden muss. Die Tatsache, dass so viele der grundlegenden marxistischen Lektionen der Pariser Kommune über proletarische Herrschaft (Abschaffung der stehenden Armee, Wahl und Rückruf aller Offiziellen, Löhne nicht höher bei einem ausgebildeten Arbeiter, Vereinheitlichung von legislativen und exekutiven Vollmachten ...) in Russland nicht angewendet werden konnten, war einfach das ein auf sich allein gestelltes Russland diese in keiner Weise umsetzen konnte. Eine isolierte Revolution ist eine geschlagene Revolution.

Aber diesen letzten Punkt beiseite lassend, ist was Zizek als entscheidend einschätzt, der reale oder einzige Streitpunkt heute? Müssen wir immer noch beweisen, dass eine Revolution das Recht hat, sich mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu verteidigen? Müssen wir diesen Kampf noch immer führen? Sollten wir uns heute nicht vielmehr auf die mehr grundlegende Frage der Natur der proletarischen Herrschaft und eine Neubewertung der bolschewistischen Erfahrung konzentrieren? Erst einmal heißt zu akzeptieren, dass die Bolschewisten das Recht hatten, revolutionären Terror einzusetzen, nicht automatisch, dass dieser weise eingesetzt wurde. War zum Beispiel die Auflösung der konstituierenden Versammlung und das Verbot anderer politischer Parteien oder waren gar die inneren Fraktionen der Bolschewisten selbst weise? Mit Sicherheit sollte es uns möglich sein, diese Fragen zu debattieren und diskutieren.

Oder aus einem allgemeineren Blickwinkel betrachtet, wie bewerten wir die gut dokumentierte Tatsache, das auch von 1921 bis 1924, d.h. nach den "außergewöhnlichen Umständen", nachdem der Bürgerkrieg beendet, und nachdem die Einführung des NEP teilweise die Wirtschaft wieder belebt hatte - während einer Periode, wie Zizek sagt, in der die Bolschewisten "zur Besinnung" kamen - die russische Kommunistische Partei keinen ernsthaften Versuch unternahm, die sowjetische Demokratie wieder zu beleben, sondern sich im Gegenteil sich in die Richtung der Konsolidierung der Einparteienherrschaft bewegte? In diesem Sinne gibt es viele Beweise, dass die Bolschewisten nie zu Besinnung kamen. Jedenfalls nicht bis es zu spät war, nicht bis Stalin seine "mittleren Kader" schon denselben Apparat usurpiert hatten, um die Diktatur des Proletariats auf den Kopf zu stellen. Ist es nicht merkwürdig, das direkt nach diesen außergewöhnlichen Umständen, keiner der führenden Bolschewisten auch nur eine kurze Broschüre über den Charakter der politischen Herrschaft während der Diktatur des Proletariats geschrieben hat? Wenn irgendwas, dann habe sie Versucht diese Erfahrungen im Rahmen der KomIntern Thesen über die Rolle der Kommunistischen Partei zu verallgemeinern. Die bolschewistische Literatur dieser Zeit beinhaltet eine Menge Material, das einer Neudefinition des Ausdrucks "Arbeiterklasse" gefährlich nahe kommt, um ihn der neuen Form der Herrschaft anzupassen. Wie

oft wurden die nicht-bolschewistischen Arbeiter-Gegenparteien als "nicht wirklich Arbeiter"⁵ bezeichnet?

Es bleibt eine Tatsache, dass die Bolschewisten in der Praxis die Rolle der Partei als Verkörperung revolutionären Bewusstseins der Arbeiterklasse mit der führenden und sogar einzigen Institution politischer Macht dieser Klasse gleichgesetzt haben. Entweder glaubten die Bolschewisten an die "bürokratische Fantasie, den Kommunismus per Dekret einzuführen", oder ihrer eigenen Absicht zum Trotz haben sie ihre Kader nicht auf das vorbereitet, was mit der stalinistischen Reaktion kommen würde. Angesichts ihrer revolutionären Geschichte und Hintergrundes, und Angesichts all der gut dokumentierten historischen Beweisstücke - so gibt es viele davon in dieser Arbeit des Anführers der Roten Armee - muss man sagen, dass sie zumindest sich des Problems nicht so bewusst waren wie sie es hätten sein sollen. Sicherlich sind die Gründe hinter dieser fehlenden Voraussicht für uns heute entscheidender als uns des offensichtlichen Unterschiedes zwischen revolutionärem Terror während des Bürgerkrieges und dem stalinistischen Terror in der Zeit der Konterrevolution zu versichern. Besonders heute, nach dem Kollaps dem stalinistischen Systems und der andauernden Krise der Glaubwürdigkeit unter der der Sozialismus global leidet, ist es noch wichtiger unser Verständnis der Natur der Politik in einer Periode des Wandels im Sozialismus zusammenzufassen und neu zu formulieren.

Uns fehlt heute immer noch eine systematische, marxistische Kritik der Erfahrung des Bolschewismus gerade im Bezug auf Das Wesen der Diktatur des Proletariats. Eine noch fundamentalere Frage ist die Beziehung zwischen dem Kampf für die Demokratie und für den Sozialismus vor und nach der Enteignung der Bourgeoisie, die noch immer einer Neuuntersuchung im Lichte dieser Erfahrung harret. Wie können, zum Beispiel, nicht-proletarische Schichten in den Prozess eines Übergangs zum Sozialismus hineingezogen werden? Wo ist unsere marxistische Analyse der Rolle, wenn es eine gibt, einer verfassungsgebenden Versammlung nach einer sozialistischen Revolution? (besonders in rückständig kapitalistischen Ländern mit zahlenmäßig großen Kleinbürgerschichten. Wie kann eine Herrschaft in Form von Sowjets die Vetorechte der "Diktatur des Proletariats erhalten während im immer weitere Teile der Bevölkerung in den gesamten Entscheidungsprozeß beteiligt werden? Was sind also die Grenzen einer Sowjetherrschaft?

Eine Neuveröffentlichung dieser "symptomatischen" Arbeit sollte uns diese Fragen noch schärfer zu Bewusstsein bringen. Natürlich ist nichts falsch daran den ruhmreichen unterschied zwischen "offenen", revolutionären Terror und "obszöner" oder "schattenhaften" konterrevolutionärem Terror zu genießen, aber man sollte die wirklichen Aufgaben der Zukunft darüber nicht vergessen. Die Bolschewisten hatten bis 1924 - wie auch immer die Umstände und wie zufällig und temporär die ausgeführten Maßnahmen zuvor - die Sowjetherrschaft in eine Einparteienherrschaft umgewandelt. Das ist alles, nur nicht die "revolutionäre Diktatur des Proletariats" wie Marx sie sich gedacht hatte. Oder ist uns das immer noch nicht klar? Zu Verstehen, wie sie dazu kamen, warum sie dahin kamen und wie man es in Zukunft vermeiden kann ist besonders entscheidend für heutige Marxisten, wenn wir die Zeichen erster Anzeichen einer neuen Welle internationaler sozialistischer Offensiven fast über all werden. Wir können nicht mehr einfach sagen die ganze Frage des Übergangs zum Sozialismus wird von den zukünftigen Handlungen der Klasse selbst beantwortet werden. Da wir schon einmal durch diese Erfahrung gegangen sind, muss unser Programm bestimmt mehr Licht darauf werfen, wie die

⁵ Simon Pirani, unveröffentlichte Doktorarbeit

Diktatur des Proletariats wirklich aussehen würde.

Auf eine Art und Weise kann man über diese Periode der Geschichte schreiben, ohne die Frage von Demokratie und Diktatur zu berühren oder die Rolle des bewussten Elements in der Veränderung objektiver Umstände, Zizek und sein Vorwort eingeschlossen. Die Bezüge aber sind oberflächlich und vage. Es ist eine hervorragend lesbare Besprechung, aber insofern sie die entscheidenden Fragen in der Luft hängen lässt, ist sie ein wenig enttäuschend, und wenn eine Ansicht geäußert würde, ist der Ansatz selbst problematisch. Zum Beispiel die Gegeneinandersetzung von Demokratie und Sozialismus ist immer eine der theoretischen Trickereien des Stalinismus gewesen. Das erste ist immer als bourgeois (oder sozialdemokratisch) behandelt worden, das letzter als etwas Überlegenes, welches das erstere ersetzt und es deswegen nicht braucht. Zizek Bruch mit dieser falschen Dichotomie ist nicht völlig klar. Er scheint revolutionäre, sozialistische Kritiken des Bolschewismus wie Rosa Luxemburgs Kritik in Beziehung zur Demokratie zu vergessen oder zu ignorieren. Oder an an andere Stelle bezieht er sich richtigerweise auf die Rolle der radikalen politischen Intervention in der Veränderung der objektiven Bedingungen, lasst aber eine voluntaristische Interpretation offen, die alles rechtfertigen kann. Wenn ein solcher radikaler Eingriff mit einer Katastrophe endet, geben solche Ansichten unveränderlich eben jenen objektiven Bedingungen die Schuld für die Veränderung, durch die solche radikalen Aktionen erst gerechtfertigt waren.